

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 237

Montag, den 4. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Erscheint täglich. Im Postausland Mk. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 Mk. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung Mk. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise: Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 Mk., 1/4 Seite = 300,00 Mk., 1/8 Seite = 160,00 Mk.
Im Restameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 Mk.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Joffres Tagesbefehl vor der Entscheidungsschlacht.

(Drahtmeldung.)

Berlin, 3. Oktober. Seit einiger Zeit ist der Obersten Seeresleitung folgender Befehl des französischen Generals Joffre bekannt:

Großes Hauptquartier der Westarmee, Generalstab, 3 Bureau, Nr. 8565. 14. September 1915. Geheim.

An die Kommandierenden Generale. Der Geist der Truppen und ihr Opfermut bildet die wichtigste Bedingung des Angriffs. Der französische Soldat schlägt sich um so tapferer, je besser er die Angriffshandlungen begreift, woran er beteiligt ist und je mehr er Vertrauen hat zu den von den Führern getroffenen Maßnahmen. Es ist deshalb notwendig, daß die Offiziere aller Grade von heute an ihre Untergebenen über die günstigen Bedingungen aufklären, unter denen der nächste Angriff der französischen Streitkräfte vor sich gehen wird. Folgende Punkte müssen allen bekanntgegeben werden:

1. Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff zu schreiten, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Wir werden sowohl unsere seit zwölf Monaten unterdrückten Volksgenossen befreien, als auch dem Feinde den wertvollen Besitz unserer besetzten Gebiete entreißen. Außerdem wird ein glänzender Sieg über die Deutschen

die neutralen Völker bestimmen, sich zu unseren Gunsten zu entscheiden, und den Feind zwingen, sein Vorgehen gegen die russische Armee zu verlangsamen, um unseren Angriffen entgegenzutreten.

2. Alles ist geschehen, daß dieser Angriff mit erheblichen Kräften und gewaltigen materiellen Mitteln unternommen werden kann. Der ohne Unterbrechung gesteigerte Wert der Verteidigungseinrichtungen in erster Linie, die immer größere Verwendung von Territorialtruppen an der Front, die Vermehrung der in Frankreich gelandeten englischen Streitkräfte haben dem Oberbefehlshaber erlaubt, eine große Zahl von Divisionen aus der Front herauszuziehen und für den Angriff bereitzuhalten, deren Stärke der mehrerer Armeen gleichkommt. Diese Streitkräfte, ebenso wie die in der Front gehaltenen, verfügen über neue und vollständige Kriegsmittel, die Zahl der Maschinengewehre ist mehr als verdoppelt, die Feldkanonen, die nach Maßgabe ihrer Abnutzung durch neue Kanonen ersetzt worden sind, verfügen über einen bedeutenden Munitionsvorrat, die Kraftwagenkolonnen sind vermehrt worden. Die schwere Artillerie, das wichtigste Angriffsmittel, war der Gegenstand erheblicher Anstrengungen, eine beträchtliche Menge von Batterien schweren Kalibers ist mit Rücksicht auf die nächsten Angriffshandlungen pereinigt und vorbereitet worden. Der für jedes Geschütz vorgesehene tägliche Munitionsfah übertrifft den bisher jemals festgestellten größten Verbrauch.

3. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für einen allgemeinen Angriff besonders günstig, einerseits haben die Ritchener-Armeen ihre Landung in Frankreich beendet, und andererseits haben die Deutschen noch im letzten

Monat von unserer Front Kräfte weggezogen, um sie an der russischen Front zu verwenden. Die Deutschen haben nur sehr dürftige Reserven hinter der dünnen Linie ihrer Grabenstellungen.

4. Der Angriff soll ein allgemeiner sein. Er wird aus mehreren großen und gleichzeitigen Angriffen bestehen, die auf einer großen Front vor sich gehen sollen. Die englischen Truppen werden mit bedeutenden Kräften daran teilnehmen, auch die belgischen Truppen werden sich an den Angriffshandlungen beteiligen.

Sobald der Feind erschüttert sein wird, werden die Truppen an den bis dahin untätig gehaltenen Teilen der Front ihrerseits angreifen, um die Unordnung zu vervollständigen und ihn zur Auflösung zu bringen. Es wird sich für alle Truppen, die angreifen, nicht nur darum handeln, die ersten feindlichen Gräben wegzunehmen, sondern

ohne Ruhe Tag und Nacht durchzustößen über die zweite und dritte Linie bis in das freie Gelände. Die ganze Kavallerie wird an diesen Angriffen teilnehmen, um den Erfolg mit

weitem Abstand vor der Infanterie auszunutzen. Die Gleichzeitigkeit der Angriffe, ihre Wucht und Ausdehnung werden den Feind hindern, seine Artillerie- und Infanteriereserven auf einem Punkte zu versammeln, wie er es im Norden von Arras tun konnte. Diese Umstände sichern den Erfolg.

Die Bekanntgabe dieser Mitteilung an die Truppen wird nicht verfehlen, den Geist der Truppen zu der Höhe der Opfer zu erheben, die von ihnen gefordert werden. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Mitteilung mit Klugheit und Ueberzeugung geschieht.

gez. J. Joffre.

Hierzu gab ein französischer Regimentskommandeur folgenden Zusatz: Diesen Befehl bringt der Oberst zur Kenntnis der Herren Bataillonskommandeure und Kompagnieführer und bittet, während des Dienstes in den Gräben und im Lager jede Gelegenheit zu benutzen, um den Leuten begreiflich zu machen, daß die von ihnen geforderten Anstrengungen derartige Folgen haben können, daß der Krieg binnen kurzem mit einem Schlage zu Ende

ist. Alle müssen bei den beabsichtigten Angriffen diejenige Kraft, Energie und Tapferkeit einsetzen, die notwendig sind, um ein so großes Ergebnis zu erreichen. Wir müssen die deutschen Linien durchbrechen und dazu vorwärts gehen trotz allem...

Der Befehl des Generals Joffre wird in interessanter Weise durch nachstehende Äußerung des Kommandeurs der englischen Gardedivision ergänzt, die am 25. September in deutsche Hände gefallen ist.

Divisionsbefehl der Gardedivision: Am Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten wünscht der Kommandeur der Gardedivision seinen Truppen viel Glück. Er hat den anfeuernden Worten des kommandierenden Generals von heute morgen nichts hinzuzufügen. Möchte sich jeder Mann zwei Dinge vor Augen halten: 1) daß von dem Ausgang dieser Schlacht das Schicksal kommender englischer Generationen abhängt, 2) daß von der Gardedivision Großes erwartet wird.

Als ein Gardist von über 30 Dienstjahren weiß er, daß er nichts mehr hinzuzufügen braucht. gez. Lord Cavan.

Aus diesen beiden Dokumenten geht hervor, wie schmächtig man die Deffentlichkeit täuscht, wenn nach dem Fehlschlagen des am 25. September unternommenen Angriffes in seinen eigentlichen Bestrebungen immer wieder versichert wird, der in der Vorbewegung eingetretene Stillstand habe von vornherein in der Absicht der verbündeten englischen und französischen Seeresleitungen gelegen.

Aber die Befehle gestatten noch andere Feststellungen. Der Zweck des Angriffes war, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, das Ergebnis dagegen, daß die deutschen Truppen auf der etwa 480 Kilometer langen Front an einer Stelle in 23 Kilometern, an einer anderen — und an dieser nicht durch die soldatischen Leistungen des englischen Angreifers, sondern durch eine gelungene

Ueberraschung mit einem Gasangriff — in 12 Kilometer Breite aus der vordersten

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen südlich von Rosjany wurde der Gegner über die Mjadsjotka zurückgeworfen. Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Seeresgruppen der General-Feldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen ist die Lage unverändert.

Seeresgruppe des Generals v. Eisingen.

Nach der Niederlage bei Czernyetz und dem Scheitern aller russischen Angriffe gegen die Front nördlich dieses Raumes haben die Russen das westliche Kormin-Ufer bis auf kleine Postierungen an einzelnen Uebergängen preisgegeben. Die Zahl der von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 2400 erhöht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westende Bad.

Übermalige Versuche der Engländer, während der Nacht nördlich von Loos verlorenes Gelände wieder zu gewinnen, mißglückten vollständig. Mit schweren Verlusten nach stellenweise erbittertem Nahkampf gab der Feind hier seine Angriffe auf.

Westlich von Souchez mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Gasgranaten.

Ein feindlicher Angriffsversuch aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im nächtlichen, dem Angriff folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 40 m langes Grabenstück verloren.

Die Franzosen haben gestern die Infanterie-Angriffe in der Champagne nicht wiederholt. Das feindliche Artilleriefeuer hielt mit wechselnder Stärke an. Nördlich von Le Mesnil wurde der Feind aus einem gegen unsere Stellungen vorspringenden Graben hinausgeworfen, wobei er erhebliche Einbuße auch an Gefangenen hatte.

Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich Ville sur Lourbe behielten wir die Oberhand. Der Feind wiederholte seine Fliegerangriffe auf Laon und Vouziers. In beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer.

In Gegend von Rethel wurde das französische Luftschiff „Alsace“ zur Landung gezwungen. Die Besatzung ist gefangen genommen.

Heute 8 Uhr 30 Minuten vormittags wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben geworfen. Es sind zwei Luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Ladenmädchen verletzt.

Oberste Seeresleitung.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Linie ihres Verteidigungssystems in die zweite, die nicht die letzte ist, gedrückt wurden.

Nach vorläufiger Berechnung betragen die französischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen mindestens 130 000, die englischen 60 000 Mann, die deutschen noch nicht ein Fünftel dieser Zahl.

Ob die Gegner hiernach noch Aussicht haben, ihr Endziel zu erreichen, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls können solche örtlichen Erfolge, erlangt durch den Einsatz sechs- bis siebenfachen zahlenmäßiger Ueberlegenheit und vorbereitet durch vielmonatige Arbeit der Kriegsmaterialfabriken der halben Welt, einschließlich Amerikas, nicht ein „glänzender Sieg“ genannt werden.

Noch weniger ist davon zu reden, daß der Angriff uns gezwungen hätte, irgend etwas zu tun, was nicht in unserem Plane lag, insbesondere unser

Vorgehen gegen die russische Armee nach ihm zu richten. Abgesehen davon, daß eine zum Abtransport bestimmte Division beim Einsetzen der Offensive auf dem westlichen Kriegsschauplatz angehalten und dafür eine im Abtransport hierher befindliche andere Division nach dem Bestimmungsort der ersten gelenkt wurde, hat der Angriff die deutsche oberste Heeresleitung nicht veranlaßt, auch nur einen einzigen Mann anders zu verwenden, wie es seit langer Zeit bestimmt war.

Andererseits ist der Angriff weder ohne Ruhe-Tag und Nacht fortgeführt worden, noch ist er bisher an irgendeiner Stelle über unsere zweite Linie hinausgelangt, noch hat er uns verhindert, unsere Reserven genau so sicher und wirksam zu verschieben, wie wir es bei der Maioffensive nördlich Arras tun konnten.

Oberste Heeresleitung.

Zwei englische Monitore beschädigt. (Drahtmeldung.)

Berlin, 3. Oktober. (Amtlich.) Am 2. Oktober sind zwei englische Monitore vor La Panne durch Bombenwürfe unserer Wasserflugzeuge beschädigt worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

La Panne liegt in Westflandern nördlich von Brügge, nicht weit von der Küste und ist der Ausgangspunkt einer Schiffslinie nach Dover.

Die Schlacht in der Champagne.

Ein Korrespondent gibt der Agentur Havas unterm 30. v. M. folgende Schilderung der Schlacht in der Champagne:

Die Kampffront erstreckte sich zwischen dem Massiv von Manonvillers und dem Lisemalbe in einer hügeligen Gegend mit breiten Bodenwellen von 180 bis 190 Meter, bedeckt mit Fichtenwäldern und durchschnitten von kleinen Flüssen, wie der Guippes, dem Vin und der Lourbe, und nur spärlich mit Ortschaften besetzt. Die erste Stellung, welche die feindliche Hauptwiderstandskraft bildete, bestand aus zwei bis fünf in einer Tiefe von 300 bis 500 Metern gestaffelten Gräben, mit vollständigen Verteidigungsanlagen von undurchdringlichen Drahtverhauen, Stühlen, gepanzerten Feldwerken, das Ganze mit Maschinengewehren gütlich besetzt. Die zweite Verteidigungslinie war auf den das By-Dal beherrschenden Höhen eingerichtet, ebenso stark geschützt wie die erste und wunderbar versteckt. Eine Entfernung von 1 bis 4 Kilometern trennte die beiden Linien.

Der Zwischenraum war für den Fall der Uebergabe der ersten Linie zur schrittweisen Verteidigung des Geländes eingerichtet. Unsere Artillerievorbereitung dauerte drei Tage. Ihre Wirkung war schrecklich. Gräben wurden eingeebnet, Deckungen und Höhlen verschüttet und Drahtverhau zerstört. Unser Feuer bedeckte die ganze erste Stellung, während die schweren Geschütze die Zufahrtsbahnen zerstörten. Vom 23. bis zum 25. dauerte das Feuer unermüdlich fort. Am 25. September, 9 Uhr früh, wurde das Zeichen zum Sturm gegeben. Sogleich überfiel wir die Front von 25 Kilometern eine Menschenschwemme im Ansturm alle feindlichen Gräben. Unsere Truppen, die aus Franzosen aller Gegenden und Kolonialtruppen bestanden, drangen auf die Werke, überwältigten die Verteidiger und verfolgten ihren Ansturm mit Mühelosigkeit, indem sie allen Schwierigkeiten des aufgeweichten und zerfetzten Geländes trotzten und im allgemeinen nur leichte Verluste erlitten.

Trotz des Eintreffens deutscher Verstärkungen, die in Zwischenstellungen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer auf die Flanken richteten, gelang es unseren Truppen vorzudringen. In weniger als einer Stunde waren die ersten Gräben besetzt und genommen. Am Mittag gelangten unsere Truppen an die ersten Abhänge. Sie hatten 4 Kilometer genommen. Linieninfanterie, Kolonialinfanterie, afrikanische und Marine-Truppen wirkten in ihrer Hingabe und Begeisterung, überlebten die Hindernisse und brachen jeden Widerstand in einem prächtigen Angriff. Gegen Ende des Tages gelangten wir bis nördlich von Souain und Lahure. Unsere Batterien waren dem Vordringen der Infanterie gefolgt, hatten die Wälder durchschritten und richteten sich in unseren Ausgangslinien ein.

Man sieht, dieser französische Bericht bestätigt in seinen sachlichen Angaben, daß die Franzosen vor der zweiten Linie zum Stehen gebracht wurden.

Die Wiener Berichte.

Wien, 3. Oktober 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind räumte gestern, erschöpft durch die vielen erfolglosen und verlustreichen Angriffe, die er tags vorher unternommen hatte, die Westufer des unteren Kormin-Baches.

Somit im Nordosten bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vor Tagesanbruch gruppieren sich die Italiener zu einem größeren Angriff auf dem Nordwest-Abschnitt der Hochfläche von Oberdo. Unsere Artillerie überfiel die Angriffstruppen mit Feuer und zersprengte sie größtenteils. So endete die feindliche Unternehmung mit dem Vorstoß eines Bataillons längs der Straße Strauffina-San Martino. Dieser Vorstoß und ein ähnlicher gegen Mittag angelegter Angriff ist abgewiesen. Ebenso scheiterten Versuche des Gegners, östlich von Medipuglia vorzugehen. Häufige Bewegungen hinter der feindlichen Front und der lebhaften Werkehr auf den Venezianischen Alpen-Pässen sind unserer Beobachtung nicht entgangen.

Au den übrigen Teilen der Südwestfront hat sich nichts von Belang ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 2. Oktober. Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront:

Die Lage ist unverändert. Unsere aufklärenden Kolonnen fahren fort, bei ihren Angriffen Gewehre und Kriegsmaterial zu erbeuten. Unsere Artillerie beantwortete das Feuer eines feindlichen Kreuzers, der wirkungslos unsere Stellungen auf der Höhe von Jonk, im Abschnitt von Ari Burnu, beschöß, und erzielte einen Volltreffer an Bord. Der Kreuzer entfernte sich darauf.

Bei Seddulbahrung der Artilleriekämpfe eine Weile weiter. Einige feindliche Batterien wurden zum Schweigen gebracht. Auf dem linken Flügel wurde ein Teil der feindlichen Schützengräben zerstört. Auf dem rechten Flügel vernichtete eine von uns entzündete Gegenmine eine feindliche Mine und tötete die Sappeure.

Somit hat sich nichts ereignet.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 2.)

Die letzten Reserven.

Nach Londoner Berichten der schweizerischen Blätter gehen über den Kanal Tag und Nacht englische Truppentransporte. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Alliierten die letzten Reserven und den letzten Mann herbeischaffen, um den Versuch zu machen, eine Wendung des Kriegsglücks zu erzwingen.

Die Stimmung im englischen Heer.

In einem Briefe aus Flandern, der am 29. September geschrieben wurde, heißt es u. a.: Zwar sind die „Siege“ von Herrn French verheerende Niederlagen, wenn sie so sind, wie auf unserem Frontabschnitt, aber harte Arbeit gibt es doch. Er schreibt von acht erbeuteten Geschützen. Ich machte zufällig am Tage nach dem völlig abgewiesenen Angriff die Runde durch unsere ganzen Vorstellungen. Die Engländer kamen bis vor unsere zweite Infanteriestellung, hinter der dritten sahen erst mit Ausnahme eines einzigen Geschützes, das aber noch hübsch da war, die Geschütze, nicht einmal Maschinengewehre konnten sie mitnehmen, und in unserem alligst verlassenen Unterstand im ersten Schützengraben fanden wir bei unserer Rückkehr noch Scherenferrohr und Feldstecher sowie einen photographischen Apparat völlig unangerührt vor.

Dazu aber viele englische Karabiner! Ich sprach verschiedene verwundete Gefangene, die voll Lobes über die Behandlung waren und von der Unlust ihrer Truppen, die vorgezogen (press upon you) wurden, erzählten. Natürlich, Tot und Verwundete hatten auch wir sehr viele, aber die Verluste der Engländer sind ein Vielfaches unserer Zahl. Die verwundeten Gefangenen werden mit Kognak oder Wein und Keks und Schokolade gestärkt und verbunden, oder die Verbände erneuert und dann in die Lazarette abgefahren und geradezu muster-gültig behandelt. Mancher hatte im Englischen und in gebrochenem Deutsch nicht genug Worte des Dankes und der Bewunderung. Es ist auch fabelhaft, was einige hundert Meter hinter den Schützengräben und wie es geleistet wird.

Sie erzählten auch, daß die uns gegenüberliegenden alten Regimenter nicht mehr zum Sturm gegen uns hätten vorgehen wollen und durch sie, junge Leute im Alter von 18-20 Jahren, ersetzt worden wären. Aber auch sie sagen: einmal und nicht wieder!

Die deutsche Mauer.

Ueber Rosendaal werden dem „L.A.“ aus Dieppe Presseäußerungen berichtet, in denen englische Offiziere über den Verlauf der Kämpfe bei Loos erzählen. „Gegen unsere Erwartung“ heißt es darin, „hielten sich die Deutschen in ihren zweiten Linien, obwohl wir

unsere neuen Gasbomben anwendeten. Wir rechneten, offen gesagt, mit einer stärkeren Wirkung dieses chemischen Angriffsmittels, das bei weitem besser ist als das von den Deutschen verwendete. Die Jüdier hielten sich sehr tapfer. Ihre Verluste sind demgemäß sehr ernst. Unter den Briten wurden starke Brechen geschlagen. Ich verlor viele Kameraden, die es sich nicht hatten nehmen lassen, ihren Kolonnen voranzugehen.

Ob wir durchbrechen werden? Ich weiß es nicht! Glück muß man haben. Die deutschen Stellungen niederzuräumen, halte ich für ausgeschlossen, wenn nicht tagelang durch die Artillerie vorgearbeitet wird. Ich bin entschieden für eine noch weitere Steigerung der Beschützung. Man sollte überhaupt nicht aufhören. Wenn French sagte: Wir müssen die Deutschen hinauspulvern — so hat er den richtigen Ausdruck getroffen. Mag die Infanterie noch so tapfer sein, sie prallt immer wieder an der Mauer ab, so lange diese nicht in Trümmer geschossen ist.

Am schwierigsten gestaltet sich für uns die Abwehr der deutschen Gegenangriffe. Die Mannschaften des Feindes sammeln sich sehr rasch in der zweiten Linie und stürzen, ehe wir noch zu Atem gekommen sind, auf uns los. So geht mancher unter Opfern errungene Vorteil verloren.“

Der „improvisierte Handstreich“.

Keinem einzigen der Punkte, für deren Besitznahme General Langlois de Carny mit Unterstützung anderer Abschnitte seine durch die Verluste der Tage vorher erheblich geschwächten sieben Divisionen marschieren ließ, konnten, wie dem „Tag“ aus Genf, 2. Oktober, gemeldet wird, die Angreifer auch nur nahekommen.

Bescheiden nennt der Bericht Joffres den gründlich mißglückten Durchbruchversuch zwischen Aubérive und Bedegrange einen improvisierten Handstreich. Immer deutlicher bekunden auch die französischen Berichte die Minderwertigkeit der neugeborenen französischen Stellungen gegenüber Massiges und Aubérive, weil dort das durch den 70-stündigen Granatregen aufgewühlte Erdreich jede nützliche Tätigkeit verhindert. Die gewundene Ausdrucksweise im Joffres Bericht bei Erwähnung der gegen diese Stellungen von deutscher Seite sehr erfolgreich gerichteten Geschosse, scheint das Vorzeichen freiwilliger Räumung zu sein.

Eine peinliche Ueberwägung für die in ihrer Freude ohnehin schon stark herabgestimmten Pariser bedeutete auch die dem Einschlagen mehrerer Bomben innerhalb der Stadtgebiete von Verdun und Romeny gemeldete amtliche Mitteilung, in der der sonst bei solchen Anlässen übliche Zusatz: „Die feindlichen Geschütze wurden zum Schweigen gebracht“ fehlt.

Die deutschen Fortschritte im Argonnenwalde, namentlich bei Donnet, stellen den französischen kommandierenden General Humbert vor neue erhebliche Schwierigkeiten.

Englische Seemittel.

(Drahtmeldung.)

New-York, 3. Oktober. Der aus England zurückgekehrte Tierarzt Banks berichtet, daß ein britisches Wachtschiff unter amerikanischer Flagge sich einem deutschen U-Boot genähert und als es herangefommen war, das Siernenbanner niedergehohlt, die britische Flagge gehißt und das Unterseeschiff beschossen und zum Sinken gebracht habe. Banks, der den Angriff von Bord des von dem U-Boot angegriffenen und beschossenen Biehdampfers „Nicoftan“ mit ansah, jagte jerner, den Offizieren und Mannschaften des Wachtschiffes, auf welches die Besatzung der „Nicoftan“ übergegangen war, sei strengstes Stillschweigen anbefohlen worden. In einem Privatbrief, der in amerikanischen Blättern veröffentlicht worden ist, teilt Banks mit, daß die Briten rücksichtslos auf die im Wasser schwimmenden und auf die „Nicoftan“ kletternden deutschen Matrosen geschossen hätten.

Die Nachricht bezieht sich auf den Vorfall, über den die deutsche Presse am 8. September auf Grund von Mitteilungen aus London eingetroffener Amerikaner berichtete. Das deutsche U-Boot, um das es sich handelt und das am 6. September amtlich als verloren bekanntgegeben wurde, ist das U-Boot „U 27“.

Verseute Schiffe.

Nach Meldung aus Christiania hatte das norwegische Schiff „Flora“, das mit Grubenholz von Christiania auf der Reise von Tonsberg nach Leith von einem deutschen U-Boot vor Farund durch Brand versenkt wurde, einen Manninhalt von 184 Tons. Ein norwegisches Torpedoboot brachte die Mannschaften nach Farund, nachdem sie vorher von einem deutschen Boot aufgenommen wurden. Die „Flora“ ist sicherlich eines der brennenden Schiffe, die vor Wargara beobachtet wurden.

Wie aus Kopenhagen gedrachtet wird, ist an der Südküste von Sealand die Motorjacht „Sokolva“ aus Rastow, auf der Reise von Rastow nach Koedbn mit Mais, auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Führer des Schiffes, der allein an Bord war, ist ertrunken.

Zur Explosion auf dem „Beneditto Brin“.

Aus Rom wird der „Pop“ über Christiania gemeldet:

Höhere Offiziere, die die Ursache der Explosion auf dem Panzerschiff „Beneditto Brin“ untersuchten, kamen zu dem Ergebnis, daß die Explosion durch einen verbrochenen Anschlag entstanden ist. Einige Stunden vor der Explosion sei eine ausländische Dame an Bord des Schiffes gewesen, die eine Zugangskarte des Maximinijeriums besaß.

Im ganzen sind 471 Mann umgekommen.

Bulgarien und die Bierverbandspresse.

Die Sprache der französischen Presse gegenüber Bulgarien ist äußerst scharf. Die Presse erklärt, Bulgarien könne sich nur durch einen Angriff gegen die Türkei mit dem Bierverband einig. Da dieser Angriff unmöglich sei, so müsse Bulgarien logischer Weise als Feind betrachtet werden. Man könne es mit Befriedigung feststellen, daß die Bierverbandsmächte sich über ein Vorgehen auf dem Balkan verständigt hätten, Maßnahmen bereits in Ausführung begriffen seien und die Möglichkeit der Entsendung eines Expeditionskorps greifbare Form annähme. Man dürfe erwarten, daß Griechenland keine Einwendungen erheben werde.

Die Presse schmeichelt besonders König Konstantin, hebt dessen militärische Eigenschaften hervor und erklärt, die letzten Ereignisse in Bulgarien müßten ihn über die Absichten Deutschlands aufgeklärt haben; denn es bestche kein Zweifel, daß Bulgarien auch Angriffsabsichten gegen Griechenland habe. Die Presse versucht diese Behauptung nicht zu begründen. Es genügt ihr, auf die Ereignisse des Jahres 1913 hinzuweisen. Die Blätter betonen, daß selbst wenn Bulgarien einen Angriff nicht ausführt, Truppen der Alliierten in Mazedonien gelandet werden müßten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Besonders „Echo de Paris“ vertritt diesen Standpunkt. Es erklärt: Verzichtet Bulgarien auf einen Angriff, dann haben die von den Alliierten nach Mazedonien gesandten Truppen eine rein friedliche Mission, nämlich das Gebiet zu bewachen, in dem ein Balkankrieg sich immer wieder zu entsänden droht, und darüber zu wachen, daß kein Brand entsteht.

„Echo de Paris“ fragt weiter, ob man die griechische Neutralität verleihe, wenn man die Mission erfülle, die es gerade Griechenland gestatte, neutral zu bleiben. Denn wenn Bulgarien Serbien angreife, dann sei Griechenland kraft des

Handlisses mit Bulgarien im Kriege. Wo wird das Blatt fort, die angeblich von uns verschickte Neutralität sein, durch dessen Schuld wird sie aufgehört haben, zu bestehen? Demnach gibt es nicht den Schatten eines Beweises gegen eine französisch-englische Landung in Saloniki. Niemand besitzt ein Recht, dagegen Einspruch zu erheben, am allerwenigsten die Bulgaren oder die Deutschen.

In einer ähnlichen Tonart versucht die englische Presse Bulgarien zur Umkehr zu bewegen. So schreibt „Morning Post“: König Ferdinand drängt sein Volk auf einen gefährlichen Pfad, als schlimmer noch, zum Verbrechen. Bulgarien muß wählen. Aber es ist sicher, daß England siegen muß, weil seine Flotte Deutschland an der Kehle hält und es noch zwingen wird, alles, was es verschluckt hat, wieder auszuspeien. England ist willens, Bulgarien entgegenzukommen. Wenn dieses aber das Schwert gegen seine alten Freunde zieht, ist und muß das finis Bulgariae bedeuten. „Daily Chronicle“ bemerkt: Wenn Bulgarien trotz aller feierlichen Warnungen darauf besteht, zu den Waffen zu greifen und die Mittelmächte zu unterstützen, werden seine Freunde in England den Kopf vor Scham über die schwarze Undankbarkeit und aus Sorge über die Zukunft des Landes, das Hals über Kopf ins Verderben stürzt, hängen lassen.

„Daily News“ führt aus: Nur durch die sofortige Vertreibung der deutschen Offiziere kann Bulgarien die Annahme widerlegen, daß es gegen den Bivertand ist. Die Färe ist noch offen, kann aber nicht lange mehr offen bleiben. Die Lage ist für Bulgarien selbst am schlimmsten. Seine Stellung ist hoffnungslos, selbst wenn man das Unmögliche annimmt, daß Deutschland siegt.

Die Haltung Griechenlands.

Die Lage ist, so wird aus Athen gemeldet, auch nach den Erklärungen Venizelos' in der Kammer unverändert. Die Entscheidungen liegen fortgesetzt in den Händen des Königs. Militärisches zu berichten, ist von der Zensur verboten.

Wie ferner der Privatkorrespondent des W. B. aus Athen meldet, verlautet dort, daß sich König Konstantin in den nächsten Tagen nach Saloniki begeben werde.

Der bulgarische Oberbefehlshaber.

Wie der „Bosnischen Zeitung“ aus Konstantinopel berichtet wird, hat dort die Ernennung Jelows zum Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee in Militärkreisen größte Begeisterung erregt, da Jelow als Soldat und Charakter hochgeschätzt wird.

Auch die Ernennung Keflows zum Chef des Generalstabes sowie die Berufung Rutinschew auf den Posten des Kriegsministers wird beifällig begrüßt. Jelow, der jüngst als Nachfolger Titichew's Kriegsminister wurde und jetzt den Oberbefehl über die Armee übernimmt, war, ehe ihm das Kriegsministerium anvertraut wurde, militärisch-taktisches Mitglied der Kommission, die in Konstantinopel den türkisch-bulgarischen Abtretungsvertrag zum Abschluß brachte.

Die große Seeschlacht vor Riga.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ bringt unter der Ueberschrift: „Neues von der großen Seeschlacht“ im Rigaschen Meerbusen“ die folgende Mitteilung: Ein Freund unseres Blattes, der kürzlich aus Rußland hierher gekommen ist, schreibt uns:

In Petersburg begann sehr bald nach dem sogenannten Seesieg im Rigaschen Meerbusen die Wahrheit über die dortigen Ereignisse durchzudringen, und die Russen lachten oder ärgerten sich, je nach Temperament, über die neue echt russische Blamage. Wie man erzählte, soll die Hauptschuld auf einen Bruder des Duma-Präsidenten Rodsjanko fallen. Er ist Geheimrat, sehr deutschfeindlich und sehr dem Trunke ergeben. Jetzt kommandiert er ein Reichsmehrbaillon zum Schutze von Bernau und es scheint, als ob zu den „Mißverständnissen“, die da passierten, die Alkoholnebel wesentlich beigetragen haben. Als nämlich vor dem Hafen ein paar deutsche Kriegsschiffe erschienen und dort, um den englischen U-Booten die Zufahrt zu erschweren, drei Handelschiffe versenken, ließ Herr Rodsjanko eine große Kanonade eröffnen und telegraphierte, als die Deutschen ihr Werk ausgeführt hatten, stolz an seinen Bruder:

„Ich habe die deutsche Flotte ins Meer versenkt und keinen Mann verloren.“

Der Dumapräsident hat die Nachricht von dieser Geldentart seines Bruders wohl gleich weitergegeben und so ist die Uegenmeldung von dem großen Seesieg entstanden. Die tragische Beimischung zu dieser Komödie ist, daß die russischen Gelden vor lauter Angst und Ausregung Bernau und Umgebung aufs ärgste zerstört, verwüstet und geplündert haben. Die Fabriken, auch die elektrische Station und die Fabrik sind abgebrannt, alle Häuser an der Küste auf zwei Meilen Entfernung vernichtet. Die russischen Soldaten haben gehaust — wie die Kosaken. Das falsche Gerücht über einen deutschen Landungsversuch hatte die Gemüter ganz verzerrt. Durch Jeddeseer soll sogar ein Divisionsgeneral geflohen sein und geschrien haben:

„Der Feind folgt mir auf den Fersen — rette sich, wer kann!“ Nach solchen Schrecken

muß ja dann die Siegesfeier ausgeartet sein auf Kosten der unglücklichen Landeseinwohner. Na, der Rebel....!

Verwirrung überall.

In Riga sind sämtliche Polizisten und Polizeibeamten mit deutsch klingenden Namen verabschiedet, auch der Polizeimeister Wirklicher Staatsrat Niederlaender erhielt seine Entlassung. Minsk ist mit Truppen und Flüchtlingen überfüllt und gleicht einem Kriegslager. Aus Wilna, Grodno, Komno und weiter entfernten Gegenden trafen Tausende von Flüchtlingen mit Hab und Gut ein und versuchen jetzt, es in Minsk billig zu verkaufen, um die Weiterreise mit der Eisenbahn fortsetzen zu können. In der Stadt herrscht furchibare Not, es fehlt an allem. Der Militärkommandant erklärte, nur noch für wenige Tage Nahrungsmittel für die Zivilbevölkerung zu haben, da jede Zufuhr aufgehört habe. Die Räumung der Stadt wird eiligst durchgeführt. Hundert sind Maschinen und Fabriken, die für die Heere arbeiten, fortgeschafft. Die Banken sollen folgen. Auch die Verwaltungsorgane bereiten sich zur Flucht vor. In Wologda wurden unter der Arbeiterchaft zahlreiche Verhaftungen und Haus-suchungen vorgenommen, angeblich wegen revolutionärer Umtriebe. In einer großen Anzahl von Städten Westrußlands herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Wertwürdigerweise fehlt es überall am meisten an Brot und Zucker, an denen Rußland so reich ist. Die Hauptschuld daran trifft das Verkehrsministerium, in dem vollständige Verwirrung eingegriffen ist.

Für das Freiwilligenystem.

In einer Konferenz der Arbeiterverbände wurde nach einer Meldung aus London folgende Entschlieung angenommen:

Auf Grund der Erklärungen von Kitchener und Asquith steht die Verammlung auf dem Standpunkte, daß alle Mannschaften, die für Meer, Flotte und die Herstellung von Munition notwendig sind, um den Krieg zu einem guten Ende zu führen, auf dem Wege des Freiwilligen-systems aufgebracht werden müssen. Sie verpflichten sich, die Regierung mit aller Kraft zu unterstützen und über das ganze Land in diesem Sinne Propaganda zu betreiben.

Deutsches Reich.

Der Präsident des Reichstages, Czjellenz Dr. Raempj, hat an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Dem Befreier Ostpreußens, dem Zwinger russischer Gewalt Herrschaft, dem genialen Strategen, der mit seinen unvergleichlichen Truppen beinahe Uebermensliches geleistet, bringe ich an seinem heutigen Geburtstage Dank und herzlichsten Glückwunsch dar. Dr. Raempj, Präsident des Reichstages.“

Heute vor einem Jahr!

4. Oktober 1914.

Es deutsche Gelehrte und Künstler unterschreiben einen Protest gegen den Bügensfeldzug:

An die Kulturwelt!

Wir als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst erheben vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen die Bügen- und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands reine Sache in dem ihm ausgemessenen schweren Daseinskampfe zu beschmutzen trachten. Der eberne Mund der Ereignisse hat die Ausstreunung erdichteter deutscher Niederlagen widerlegt. Um so eifriger erbetet man jetzt mit Entstellungen und Verbächtigungen. Gegen sie erheben wir laut unsere Stimme. Sie soll die Verkünderin der Wahrheit sein.“

In Rußisch-Polen vertreiben deutsche Truppen eine russische Gardebataillon-Brigade aus besetzter Stellung zwischen Dpatow und Dnitrowice und nehmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Munitionswagen ab.

Amliches.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 28. auf 29. September wurde in Stoszemy bei Strylow der Landwirt Jan Bujanowski von Banditen ermordet und dessen Familienmitglieder schwer mißhandelt. Den Räubern fielen neben Bargeld folgende Gegenstände in die Hände:

- 1 große silberne Herrentaschenuhr mit roten Stunden-Ziffern und 1 silberne Uhrkette,
- 1 goldene Herrentaschenuhr mit ebensolcher Kette,
- 1 silberne Damenuhr, die am Hande eingedrückt war,
- 1 Herrentaschenuhr aus Nickel, bei der der Sekundenzeiger abgebrochen ist,
- 1 wollenes Umschlagtuch in bräunlich-grüner Farbe mit kariertem Muster, (ein gleiches ist noch im Besitz der Familie),
- 1 weißseidener Schal.

Nach Angabe der Zeugen kommen 6 Banditen im Alter von zwanzig bis dreißig Jahren in Betracht. Einer von ihnen war groß und schlank und trug einen kleinen, dunklen Schnurrbart.

Für die Ergreifung der Täter oder Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, setze ich eine Belohnung von 1000 Mark aus.

Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kaiserlich Deutsche Staatsanwaltschaft Lodz zum Kennzeichen R. 1322/15 zu richten.

Lodz, den 3. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Für die sämtlichen Drucksachen und Formulare der Armenverwaltung werden Lieferantien gesucht.

Angebote mit Preisangaben werden bis einschl. 10. ds. Mts. im Büro der Armenverwaltung, Promenadenstr. Nr. 14 (russ. Reichsbankgebäude) entgegengenommen.

Lodz, den 1. Oktober 1915.

Der Magistrat. Armenverwaltung. Schoppen.

Bekanntmachung.

Allen Privatschulen in der Stadt Lodz und den Landkreisen Lodz, Lask und Brzezyn, die in ihren Leistungen über die Ziele der Elementarschulen nicht hinausgehen und bei dem hiesigen Polizeipräsidium einen Antrag auf Genehmigung zur Fortführung des Unterrichts eingereicht haben, wird hierdurch — in allen Fällen widerüflich — die Genehmigung zur Fortführung des Unterrichts erteilt. Diese Genehmigung erstreckt sich nicht auf die Privatschulen, deren Anträge auf Genehmigung zur Fortführung des Unterrichts abgelehnt worden sind.

Alle Privatschulen, die einen entsprechenden Antrag noch nicht gestellt haben, werden bei Vermeidung der in Paragraph 18 der Schulverordnung vom 24. August 1915 angedrohten Strafen aufgefordert, bis zum 25. Oktober d. J. einen Antrag auf Genehmigung zur Fortführung des Unterrichts hier einzureichen. Dem Antrage sind beizufügen:

1. der etwa vorhandene Erlaubnischein der Rußischen Unterrichtsbehörde in deutscher Uebersetzung,
2. Lebenslauf und Zeugnisse der an der Schule beschäftigten Lehrpersonen,
3. Angabe über die Zahl der die Schule besuchenden Kinder, getrennt nach Konfessionen und Nationalitäten.

Lodz, den 2. Oktober 1915.

Kaiserlich Deutsches Polizei-Präsidium Schulabteilung v. Oppen.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 4. Oktober.

§ Eine Delegation des Lodzer Hausbesitzervereins, bestehend aus den Herren Gustav Klufow, Ingenieur August Furuhjelm und Karl Busse, weilte, wie wir bereits mitteilten, dieser Tage in Warschau, ist vom Generalgouverneur empfangen worden und hatte Gelegenheit, ihre Wünsche vorzutragen. Die Delegierten erklärten, sie seien gekommen, um persönlich dem Landeschef die schwierige Lage der Hausbesitzer von Lodz darzulegen, die durch den Krieg hervorgerufen wurde und die sich durch die angefordigte Erhebung der Immobiliensteuer noch schwieriger gestalten würde. Sie baten, die Steuerlast nach Möglichkeit zu vermindern. Der Generalgouverneur nahm die Bitte der Delegation wohlwollend auf und bemerkte, daß er die schwierige Lage der Hausbesitzer als auch der Landes-Einwohner durchaus begreife und Sorge, sie zu erleichtern. Hinsichtlich der Bitte der Hausbesitzer stellte er sorgsame Beratung und Prüfung in Aussicht. Der Generalgouverneur nahm von der Delegation in wohlwollenden Worten Abschied und versicherte sie, daß er stets für das Wohl der Bevölkerung des ihm anvertrauten Landes Sorge tragen werde. Die Delegation ist gestern zurückgekehrt.

k. Brunnenuntersuchungen. Die Arbeiten der Kommission schreiten vorwärts. Es wurden bereits 4000 Brunnen-Untersuchungen vorgenommen, während etwa 4000 Brunnen im Zentrum der Stadt noch zu untersuchen sind. Es sind gegenwärtig 21 Arbeiter-Brigaden und ein Kontrolleur tätig. Letzterer hat genau zu kontrollieren, ob die vorgeschriebenen Reparaturen der Brunnen auch genau und zum festgesetzten Termin ausgeführt worden sind. — Von heute ab befindet sich die Kanzlei der Brunnenuntersuchungskommission im Hause Nikolajewskajastr. Nr. 35, 2. Stock.

k. Von der jüdischen Gemeindeverwaltung. Die Mitglieder der jüdischen Ge-

meinderverwaltung M. Pinkus und S. Bialer haben der Verwaltung schriftlich mitgeteilt, daß sie ihre Ämter niederlegen.

§ Im Greifenheim des christlichen Wohltätigkeitsvereins in der Dziela-Str. 52 befinden sich gegenwärtig 289 Jnassen, 208 Frauen und 81 Männer.

§ Revisionen auf dem Markte. Am vorigen Freitag nahm die Polizei auf dem Grünen Ringe eine Revision der Lebensmittel vor, wobei größere Mengen gefälschter Butter beschlagnahmt wurden.

§ Unfall. In Chojny stürzte der 13jährige S. Pitkala und erlitt einen Beinbruch; er wurde im Rettungswagen nach dem Almo-Marienhospital gebracht. — Auf dem Hohen Ringe wurde der 11jährige Symon Maslany von einer Droschke überfahren, er erlitt eine Verletzung am Kopfe. — Vor dem Gumbkürsch Nr. 58 in der Babianicer Chaussee stürzte der Wächter Walenty Skozlowicz von einer Leiter und trug erhebliche Körperverletzungen davon. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungssation.

Deutsches Theater.

Am heutigen Montag findet keine Vorstellung statt. Morgen, Dienstag, wird der Schwank „Als ich noch im Flugkleide...“, der von Presse und Publikum bei der Erstaufführung mit stürmischem Erfolg aufgenommen wurde, zum 3. Male wiederholt. Der Vorverkauf findet heute wie an allen Tagen statt.

Vereinsnachrichten.

k. Der jüdische Sportverein „1913“ hielt dieser Tage die Generalversammlung seiner Mitglieder ab. Dem verlesenen Bericht über die Vereinsstätigkeit entnehmen wir, daß dieser in der Zeit seines Bestehens an 10 Fußballwettspielen teilgenommen hat. Der Kassenbericht weist einen Gehlbetrag von 47 Rbl. 27 Kop. auf. In die Verwaltung wurden gewählt die Herren: W. Martusfeld, H. Werckmann, J. M. Moszkowicz u. a.

u. Der Verein der Bäcker und Konditorgehilfen hat sein Lokal nach dem Hause Wolborfska Str. 12 übertragen.

Aus der Umgegend.

K. W. Alexandrow. Aufkäuferswesen. Seit dem Tage, an dem die Angestellten der Lodzer elektrischen Zufuhrbahnen die Erlaubnis erhalten haben, in der Umgegend von Alexandrow Lebensmittel anzukaufen, ist der Aufkaufhandel und die durch ihn hervorgerufene Verteuerung aller Bedarfsartikel zu einer wahren Plage für unsere schon durch die lange Kriegsdauer und die Arbeitslosigkeit schwer genug betroffene Bevölkerung geworden. Die Herren Tramwandenbeamten begnügen sich nicht damit, für den eigenen Bedarf einzukaufen, sie dienen vielmehr Aufkäufern als Fortschaffer derer Einkäufe, unter Vorgabe, es seien ihre Einkäufe, die sie nach Lodz schaffen.

Mit jedem Zuge der Fernbahn werden ganze Körbe voll Butter, Eier u. s. w. aus der Stadt geschmuggelt. Fleisch ist für unsere Hausfrauen fast gar nicht mehr zu haben. Lohnt es sich doch dem Fleischer nicht, ein oder zwei Pfund zu wiegen, da die Aufkäufer gleich 20—30 Pfund auf einmal kaufen und für jedes Pfund noch bis 10 Kopeken mehr zahlen. Wie die Einfuhr des Fleisches nach Lodz möglich ist, ist unklar. Dort darf doch nur Fleisch von Tieren verkauft werden, die im Lodzer Schlachthofe selbst geschlachtet sind!

Unsere Hausfrauen stehen dem abscheulichen Treiben machtlos gegenüber. Ist es doch sogar auf dem letzten Wochenmarkt zwischen den Aufkäufern und hiesigen Einwohnern zu recht unerquicklichen Austritten gekommen.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, die Aufmerksamkeit auf diese anormalen Zustände in Alexandrow zu lenken. Abhilfe ist dringend geboten.

x. Zdunsta-Wola. Ein städtisches Krankenhaus ist, wie bereits kurz gemeldet, im Hause Koszowski in der Plotnicka-Str. eingerichtet worden. Die erste Anstaltung — einige Bettstellen mit Betten — ist in hochherziger Weise von Bürgern der Stadt gestiftet worden. Weitere Gaben werden vom Magistrat mit Dank entgegengenommen. Kräulein Gebhard, die Tochter des Kreisarztes Dr. Gebhard aus Babianice, die von Beruf Krankenschwester ist, steht dem Krankenhaus bereits zur Verfügung und wird dort Unterricht in der Krankenpflege erteilen. Das Krankenhaus steht unter ärztlicher Leitung. Die Krankenpflege haben die Damen: Fräulein Rosamunde und Lydia Fercho, Frä. Lydia Hohenjez, Fr. Melante Chwig, Fr. Marie Fuchs, Fr. Laura Bohne, Fr. Amanda Philipp und Fr. Olga Müller übernommen.

x. — Die städtischen Deputationen. Beim hiesigen Magistrat wurden, wie das „Zdunsta Wolaer Stadtblatt“ meldet, folgende Deputationen eingerichtet: 1) Finanz- und Rassenprüfungsdeputation: Vorsitzender Herr Edmund Stawiski, Mitglieder: Herrmann Fischer, Julius Kreuz und Leib Großkopf; 2) Gesundheit- und Wohlfahrtsdeputation: Vorsitzender Karl Arlet, Mitglieder: Anton Kucharski, Josef Seidel, Wincenty Blucinski; 3) Armendeputation: Vorsitzender Robert Biedermann, Mitglieder: Pastor Gustav Manitius, Domherr Geistlicher Amiec, Rabbiner Lipschitz, Bapt. Pred. Leuz, Emil Kraeter, Aron Majer Botocki, Ambrosius

Strobach, Karl Truszkowski; 4) Schuldrep...
Vorstand: Vorsitzender Josef Waldhauser, Mitglieder: Wigdor Kochanski, Waclaw Michalski, Adolf Fuchs; 5) Steuerdeputation: Vorsitzender Emil Kraeter, Mitglieder: Abram Warszawski, Arnold Kohn, Jakob Kohn, Jan Szaniawski, Anton Kucharski; 6) Baudeputation: Vorsitzender Karl Arlet, Mitglieder: Wincenty Plucinski, Ambrosius Strobach, Heinrich Böhmer; 7) Nichtdeputation: Vorsitzender Josef Seidel, Mitglieder: Heinrich Böhmer, Heinrich Bakowski; 8) Marktdeputation: Vorsitzender: Edmund Casparis, Mitglieder: Aron Majer Potocki, Albert Borchert, Wilhelm Siler, Hieronymus Michalski; 9) Brot- und Mehldeputation: Vorsitzender: Heinrich Böhmer, Mitglieder: Joel Madet, Josef Waldhauser und Julius Krenz.

a Lowitz. Explosion. Zu dem Pächter Aron Goldberg im Dorfe Kozlow erschien dieser Tage ein Bauer mit einem Saft Munitionshüllen. Als er den Saft hinstellte, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die der Bauer sowie die Kinder des Pächters Frajda, 13 Jahre alt, Jakob, 17 Jahre alt, und Mojische, 19 Jahre alt, schwer verwundet wurden. Die bewußtlosen Verwundeten wurden im hiesigen Krankenhaus untergebracht.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Seegefecht vor Riga.

Rotterdam, 3. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Zwischen einem russischen Linienschiff und deutschen Küstenbatterien westlich von Riga fand ein Gefecht statt, bei dem der Fürst Wisjenski und der Kapitän Swinin getötet wurden.

Wie es heißt, ist eine Granate in den Geschützturm eines der Schiffe eingeschlagen, wobei die genannten Offiziere ihr Leben verloren.

Der Postverkehr des Vatikans.

Berlin, 3. Oktober. Einer amtlichen Meldung des „W. L. B.“ zufolge, ist der dienstliche Briefverkehr zwischen dem päpstlichen Stuhl und seinen diplomatischen Vertretern in Deutschland, sowie den deutschen Bischöfen deutscherseits zugelassen worden.

Die Einstellung des Schiffsverkehrs mit England.

Maasluis, 3. Oktober. Der Schiffsverkehr mit England ist seit 36 Stunden gänzlich unterbrochen.

Der russische Gesandte in Sofia.

Sofia, 3. Oktober. Der hiesige russische Gesandte Sawinski ist an Blinddarmentzündung schwer erkrankt.

Die Giftstruppen des Bierverbandes.

Rotterdam, 4. Oktober. Die Pariser Blätter melden, daß die Ententemächte entschlossen sind, auf dem Balkan unverzüglich einzuschreiten und am Endpunkt der Eisenbahn, welche Serbien versorgt, Truppen zu landen.

Der „Figaro“ sagt, daß König Ferdinand, wenn er sich entschließen sollte, die serbische Grenze zu überschreiten, sich englischen und französischen Truppen gegenüberfinden werde.

Der „Temps“ meldet: Das Erscheinen französischer Truppen in Mazedonien steht unmittelbar bevor. Die Nachricht von ihrer Landung in Saloniki werde binnen kurzer Frist erwartet.

Einer weiteren Meldung des „Temps“ zufolge kreuzt bereits ein englisch-französisches Geschwader an der bulgarischen Küste im Mägäischen Meere, während russische Kriegsschiffe die bulgarischen Häfen im Schwarzen Meer bewachen. Die Ver-

teidigung der bulgarischen Häfen im Schwarzen Meer werde besonders von vier deutschen U-Booten ausgeführt, die Deutschland geliefert hätte.

Serbische Mutlosigkeit.

Sofia, 3. Oktober. 5000 Mazedonier, welche zum Eintritt in das serbische Heer gezwungen worden waren, überschritten in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen die Grenze, um in die bulgarische Armee einzutreten. Auch aus dem griechischen Heer ist eine Anzahl von Mazedoniern nach Bulgarien entwichen. Etwa 100 serbische Soldaten mit zwei Offizieren sind nach Bulgarien geflüchtet, wo sie entworfen wurden. Nach ihrer Schilderung herrscht im serbischen Heere große Entmutigung.

Die Einberufung der Duma.

Rugano, 3. Oktober. „Corriere della Sera“ erfährt aus Petersburg, daß die Hoffnung auf eine sofortige Wiedereinberufung der Duma gescheitert ist. Die Duma trete erst Mitte November zusammen. Der Ministerrat habe ferner beschlossen, daß die Abordnungen der russischen Gemeindevertretungen, sowie der Semstwo, deren Kongreß in Moskau stattfindend hat, vom Zaren nicht empfangen werden. Als Grund der Ablehnung der Audienz wird die aufrührerische Sprache des Kongresses genannt. Gorenmylin genieße nach wie vor das volle Vertrauen des Zaren. Das Ministerium bleibt unverändert.

Handel und Volkswirtschaft.

Bevorstehende Aenderung der russischen Aktiengesetzgebung?

Im Gebiete der russischen Gesetzgebung hat das Ausland von jeher an der Gestaltung des Aktienrechts besonderes Interesse genommen. Die Notwendigkeit einer Umformung des russischen Aktienwesens und seines Aufbaues auf westeuropäischen Grundsätzen wurde seit langem in den russischen Handels- und Finanzkreisen nicht weniger erkannt, als von der Mehrheit der Mitglieder der gesetzgeberischen Kammern. Aber die Regierung glaubte aus Gründen nationalisierender Natur dieser Erkenntnis die Förderung versagen zu müssen, obgleich sie einsah, dass sie damit der aufstrebenden Industrie eine arge Hemmung in den Weg stellte und sich selbst eine Einnahmequelle verschüttete, die gerade reichlicher zu fließen begonnen hatte. Die Anfänge einer solchen asiatischen Finanzpolitik zeigen sich im Jahre 1910: damals wurden die Wege, die das wirtschaftliche Leben Russlands zu gehen hatte, vom Dreimännerbund Stolypin-Schtscheglowitow-Kasso vorgezeichnet, und es wurde damit gewiss nicht besser, als Maklakow an Stolypins Stelle trat. Man sah das merkwürdige Bild, dass die Aktiengesetzgebung, die überall in der Welt Gegenstand fürsorglicher Pflege der Ministerien der Finanzen und des Handels ist, in das Geltungsbereich der Machtausstrahlung des Ministeriums des Innern hinfüherglitten, eine Ungeheuerlichkeit, die von den Leitern der Ministerien der Justiz und der Volksaufklärung aus politischen Gründen mit allen Kräften unterstützt wurde. In jene dunkle Zeit fällt das Gesetzesprojekt von der Nationalisierung des Kredits und des Handels, und es dürfte noch heute nicht vergessen sein, wie bedeutend die geldlichen und moralischen Schädigungen waren, die allein durch das Gerücht von dem Bestehen einer Beratung des gedachten Projekts im Ministerrate gezeitigt wurden. Es ist nicht zum wenigsten dem Einfluss Kokowzows und Davydows, des Direktors der Kreditkassette, beide Männer westeuropäischer Schulung und Empfindung, zu danken, dass die rückständigen Pläne zu keinem Ergebnis führten. Zu jener Zeit wurde über den

Kopf Kokowzows hinweg eine Art „polizeilicher Säuberung“ der Verwaltungen der Aktiengesellschaften in die Praxis übernommen. Ob mit, ob ohne juristische Berechtigung — das ist nicht geklärt worden — wurden die Gouverneure ersucht, nach Petersburg mitzuteilen, in welchen Verwaltungen Personen jüdischen Bekenntnisses tätig seien, „das durch frühere Verordnungen zu solcher Tätigkeit nicht verstatet seien“. Die Folgen der Verfügung waren bedenklich; sie brachten die gesamte Gründungstätigkeit ins Stocken. Hunderte von Satzungen neuer Gesellschaften wurden nicht bestätigt, Hunderte zurückgezogen, weil die wirtschaftliche Unsicherheit das Vertrauen erschütterte. Polizei hat in Russland stets Misstrauen geweckt; war es zu verwundern, dass das Ausland in der Ausbreitung geschäftlicher Tätigkeit nur zögernd vorging? Mehr als 300 Satzungen alter Gesellschaften, die vor Ergehen der neuen Verfügung um Aenderungen nachgesucht hatten, blieben Wochen und Monate in den Kanzleien liegen, weil der Gouverneur noch nicht die erforderliche Anklärung gegeben hatte. Wenn heute der Kreis der Bergwerksgesellschaften und der Goldindustriunternehmen die nötige Weite des Umfangs vermissen lässt und der Kriegslieferung lange nicht ausreichende Unterstützung bietet, so mag sich die Regierung jener Tage erinnern. War es nicht ein wirtschaftlicher Unsinn, zu einer Zeit, da sich bereits das Gespenst des Kohlenmangels überall im Reiche bemerkbar machte, der Entstehung von Montangesellschaften Schwierigkeiten zu machen? Ähnlich stand es in anderen Betrieben. Natürlich sperrte die ausländische Unternehmung den Kredit und blieb fern. Und den Nationalisten, denen allein an der Verdrängung der Fremdländischen gelegen war (das war nur der Vorbote der heutigen Bewegung), bedeutete es wenig, dass der Industrie die schwersten Wunden geschlagen wurden. Jetzt glaubt man, dem befreundeten und neutralen Ausland, dessen finanzielle Hilfe man benötigt, entgegenkommen zu müssen. Der Handelsminister habe sich — so liest man in russischen Blättern — mit dem Minister des Innern ins Benehmen gesetzt, und beide seien von der Notwendigkeit der Verjüngung des Aktiengesetzes durchdrungen. Noch weiss man nicht, was geschehen wird. Doch bedeutet es schon etwas, dass nicht mehr von der Abschaffung der Inhaberaktie und ihrem Ersatz durch die Namensaktie die Rede ist. Auch die

tüblen Rundfragen bei den Gouverneuren zur Besorgung eines guten Leumunds im Sinne der Allslawen sollen künftig unterbleiben. Schliesslich hört man von dem Gedanken, das Anmelde-system an die Stelle der Genehmigung zu setzen. Aber letzteres namentlich klingt so eigentümlich, so unrusstisch, dass man füglich an dem Ernst, die Verwirklichung herbeizuführen, zweifeln darf. Die Hauptsache bleibt, wie stets in Russland, die Errichtung einer Kommission, die um die nötigen Verbesserungen im Aktienrecht bemüht sein soll. Die Regierung wünscht schnelle Arbeit, denn sie braucht die Gesellschaften. Und schliesslich führt ja vom Versprechen zum Gewähren immer eine Brücke, die man jederzeit abbrechen kann, wenn das später wünschenswert erscheinen sollte. (Köln. Ztg.)

Deutschland.

Aktien-Gesellschaft Maschinenfabrik Fischer Wyss & Co. Das Unternehmen, von dessen 6 1/2 Millionen Franks betragenden Grundkapital das Felten & Guillaume Karlsruher in Mühlheim rund zwei Drittel besitzt, schliesst das abgelaufene Geschäftsjahr, nach einer aus Zürich zugegangenen Drahtmeldung, mit einem Reingewinn von 3232 1/2 Franks und verteilt eine Dividende von 4 Pct. gegen 6 Pct. im Vorjahre.

Russland.

Petersburg, 1. Oktober. Durch einen Ukas des Zaren ist das Moratorium auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

Allgemeines.

Aus der japanischen Baumwoll-Industrie. Die letzten Berichte vom amerikanischen Baumwollmarkt melden sehr bedeutende Baumwollankäufe Japans. Dies wird nicht überraschen, denn es ist offenkundig, dass seit Kriegsbeginn und auch schon vorher die japanische Baumwoll-Industrie gewaltig erstarkt ist. Aus sicherer Quelle verlautet, dass die Zahl der Baumwollspinnereien, die im März 1914 rund 2415000 betrug, jetzt um mindestens eine halbe Million vermehrt worden ist, und dass auch die Webstühle um

mehr als 3000 verstärkt worden sind. Dadurch, dass der Betrieb in Japan hauptsächlich mit weiblichen Arbeitskräften besorgt wird, nach der neuesten Zählung gab es 144 000 weibliche gegen 24000 männliche Arbeiter, hat es die japanische Baumwoll-Industrie verstanden, durch billige Angebote den Wettbewerb anderer Länder, besonders für Shirts, immer mehr auszuschalten. Sehr beträchtlich ist die Steigerung des unmittelbaren Ausfuhrgeschäfts in baumwollenen Flanellen nach China und Hongkong. Man berechnet, dass die Ausfuhr in diesem Artikel beinahe die Hälfte der Erzeugung ausmacht. Es ist auch beachtenswert, dass die japanischen Webereien jetzt Veilvelts, die sonst fast ausschliesslich von Deutschland und England bezogen wurden, herzustellen beginnen. Selbst die Ausfuhr nach Indien, die im Verhältnis noch recht unbedeutend war, weist eine Steigerung der Ziffern auf; ja, es gibt sogar optimistische japanische Baumwollfabrikanten, welche schon von einem bevorstehenden grossen Ausfuhrgeschäft nach Europa träumen.

Börse.

Fonds.

Amsterdam, 2. Oktober.

Table with exchange rates: Scheck auf Berlin 50,15 - 50,65; Scheck auf London 11,48 1/2 - 11,53 1/2; Scheck auf Paris 42,52 - 42,04; Scheck auf Wien - - - -

Deutsches Theater in Lodz.

Dzielnka-Strasse Nr. 18. Direktion Walter Wassermann. Heute, Montag, den 4. Oktober: Keine Vorstellung. Dienstag, den 5. Oktober 1915: Zum 3. Male: „Als ich noch im Flügelkleide...“ Ein fröhliches Spiel in 4 Akten von Albert Rehm und Martin Frefsee. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Die Theaterkasse ist geöffnet vorm. von 11-1 Uhr und nachm. von 5 1/2-8 Uhr.

Aufgebot.

Der Hausbesitzer Wolf Milch zu Lodz, Passage Schulz 25, hat das Aufgebot zweier angeblich verloren gegangener eigener Wechsel über je 131,25 Rubel, fällig am 18. Januar 1915 u. 18. April 1915 beantragt. Der bezw. die Inhaber der Wechsel werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 28. März 1916, vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Wechsel vorzulegen, anderenfalls deren Kraftlosklärung erfolgt. Lodz, den 22. September 1915.

Kaiserliches Friedensgericht IV.

E. Benndorfs Hotel und Restaurant, Wieder-Öffnung.

Allen meinen Freunden u. Bekannten zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die Leitung meines Lokals selbst übernommen habe. — Für gute Biere, Weine und Speisen ist bestens gesorgt. Achtungsvoll Emil Benndorf.

Das Erste Lodzer allbekannteste Expeditionsgeschäft

von Schlama u. o. d. korn, Petrikauer Str. 38, im Hofe expediert jederzeit mit der Bahn per Waggon und per Fuß auf der ganzen Strecke der okkupierten Gebiete zu billigen Preisen. Reelle Behandlung. — Bemerkung: Uebernahme aller Art Sendungen nach Warschau auf Wagen. 2611

Arbeiter und Arbeiterinnen

zur Kartoffelernte nach dem Kreise Kutno (Polen) und nach Deutschland sofort gesucht. 4234 Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Strasse 108.

Arbeiter für Zuckerrfabriken

Koferei- und Grubenarbeiter Schmiede, Schlosser, Elektriker, Dreher nach Katernberg (Rheinland) und nach Gottesberg (Niederschlesien) sofort gesucht. 4233 Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Str. Nr. 108.

167. Königl. Sächs. Landeslotterie.

Ziehung vom 6.-28. Oktober. Hauptgewinn n. d. 800000 Mk. Lose 5. Klasse 25 - 50 - 125 - 250. empfiehlt Max Kelle, Dresden-N. Rathhaus. 4229

Lamburger Staatslotterie.

Zur demnächst wieder beginnenden 27. Hamburger Staatslotterie habe ich 1/2, 1/4 u. 1/8 Orig. Lose an folgende Unterlokalitäten (Händler zu günstigen Bedingungen abzugeben. — Brieflich näheres. Für die vom 18. Oktob. e bis 12. November 1915 „Deutsches Glück“ stattl. e. d. 7. u. Hauptklasse 24. Hamburger Staatslotterie größter Gewinn ev. eine Million Mark

Rechtskonsulent Paul Siebert,

Petrikauer Strasse Nr. 104 Parterre, rechts, übernimmt Briefschriften und Gesuche an die Behörden. 2452

Rechtskonsulent Paul Siebert,

Petrikauer Strasse Nr. 104 Parterre, rechts, übernimmt Briefschriften und Gesuche an die Behörden. 2452

Einige tüchtige Verkäufer,

nur Reichsdeutsche, sucht per sofort für den Bahnhofsbuchhandel C. Dittmar, Stewerwagstraße Nr. 20. 2639

Ein brauner Jagdhund

auf den Namen „Juno“ hörend, entlaufen. Abzugeben in der Expedition der „Deutschen Lodz. Zeitung“.

Rechtskonsulten-Büro, Arm. Ackerberg

Zielona-Strasse 3, erledigt allerlei Rechtsangelegenheiten und erteilt verschiedene Ratsschlüsse. 2644

Alleinziehendes Fräulein

sucht irgend welche Stellung im Geschäft, auch auswärts. Es ist der drei Bandesprache in Wort u. Schrift mächtig u. auch gut bewandert in der Wirtschaft u. der Küche. Off. unt. „St. F.“ an die Geschäftsstelle der „D. Ztg.“ erbeten. 2627

Kolonialwarenladen

ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen Zielona-Str. 12 im Laden. 2647

Zwei bessere möbl. Zimmer

im Stadtzentrum gesucht. Off. mit Preisangabe unter „P. R.“ an die Exp. d. Zeitung.

Unterricht

in der deutschen Sprache, in Rechnen und Stenographie erteilt Albert Leuer, diplom. Lehrer, Dzielnkastraße Nr. 36b, (Haus Bräse), Wohn. 10. 2653

2-3 Zimmer-Wohnung,

mögl. mit Bequemlichkeiten, im Zentrum der Stadt gesucht. Frontwohnung bevorzugt. Off. Zuschriften unt. A. G. 100 an d. Exp. ds. Blattes erb. 2654

Abhanden gekommen:

ein Weitaische mit mehr als 30 Rbl. Geld; eine rote Quittung auf 275 Rbl. — mit einem Galbo v. 75 Rbl. und 2 Pferde-Schne. Der ehrliche Finder wird erucht, es gegen Belohnung bei Rosenbergs Franchisefirmastraße Nr. 26 abzugeben. — Im fremden Besitz als unguiltig erklärt. Abhanden gekommen: ein Beutel mit Geld, einen Passierschein, eine polnische Quittung von der überreichlichen G. ans in Nowomystok auf ein paar hundert Leichter. Belohnung bei Rosenbergs Franchisefirmastraße Nr. 10, bei Erna Ferner abzugeben. Die Quittung ist in fremdem Besitz unguiltig. Doora Coldfarb.

Herausgeber i. N.: Carl Gollnick, gleichzeitig verantwortlich für Politik, Verantwortlich für Feuilleton: Max Ludwig, für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriese, für Anzeigen: Hugo Franke, gedruckt von D. S. u. d. M. u. L. in Lodz.